

Ausführliche Positionierung zu Clemens Leder

Einleitung

Die folgenden Abschnitte sind von einzelnen Personen geschrieben und von den aktuellen CarlAner:innen und Unterstützer:innen der C. bezogenen Aufarbeitung akkreditiert. Es kommt zu Dopplungen von Inhalten, Stilbrüchen und wichtig festzuhalten ist, dass nicht zu allen Geschehnissen, ein gemeinsam eindeutiges Verständnis konstituiert werden konnte. Die genannten Inhalte, da sie misogyne, patriarchale und strukturelle Gewalt benennen, können stark triggierend wirken.

Hintergrund zur Insel

Es hat über Jahre hinweg eine intensive Auseinandersetzung mit C. und seinem problematischen Verhalten stattgefunden. Schon vor der Veröffentlichung des Artikels auf „Indymedia“ (Non-Profit-Netzwerk) haben sich mehrere Mitbewohner:innen seinen Auszug gewünscht. Auf die Vorwürfe aus dem Artikel war es für die damaligen Bewohner:innen schwer zu reagieren, da bis auf eine oder zwei Personen niemand C. oder die anderen Beteiligten und Betroffenen damals schon kannte. C. hat seinen Standpunkt mit der vollen Palette an Manipulation verteidigt (Relativieren, Ablenken, diskreditieren derer, die anklagen, persönliche Drohungen). Insbesondere für neue Mitbewohner:innen war die Gesamtsituation sehr schwer einschätzbar.

Das erste, für das es einen sicheren Konsens gab, war das seine Machtposition gebrochen werden muss. Mit ihrem Zustandekommen wurde sich selbstkritisch intensiv auseinandergesetzt. Infolgedessen wurde unter anderem versucht Wissenshierarchien abzubauen. C. durfte infolgedessen keinen Verantwortungsbereich mehr allein besetzen. Zusätzlich wurde gefordert und C. willigte ein, stark an sich zu arbeiten, insbesondere bezogen auf sein gewaltvolles Kommunikationsverhalten. Da vieles sich nicht besserte, wurden C. schrittweise alle Verantwortungsbereiche komplett entzogen. Unter anderem die Projektkasse, aber auch „das Recht“ sich öffentlich als Vertreter der Insel zu äußern.

Bezogen auf die Vorwürfe des Artikels auf „Indymedia“ starten zwei externe Personen einen Community Accountability Prozess. C. kooperiert bereitwillig. Es meldeten sich wenige Betroffene. Der Verlauf und das Ende des Prozess lassen sich aktuell nicht mehr genau rekonstruieren, am ehesten endete er ohne größere Ergebnisse wegen zeitlicher und kapazitiver Probleme.

Beim Tag der offenen Insel gab es eine offene Gesprächsrunde zu C. und seiner Existenz im Projekt. Trotz öffentlicher Ankündigung (Stadtgeflüster Verteiler, Facebook, etc.) ist leider fast niemand erschienen. Allgemein war der Eindruck, dass es aus der Szene häufig ein größeres Interesse an Distanzierungsstatements gab, anstatt in eine direkte Auseinandersetzung mit dem Projekt, in irgendeiner Form, zu gehen. Zusätzlich zu dem politischen Kampf um die Insel sind viele motivierte, häufig FINTA an ihre Belastungsgrenze gestoßen, sich immer wieder und wieder für viele Stunden mit der C.-Problematik auseinanderzusetzen, insbesondere in dem Gefühl damit allein gelassen zu werden.

In regelmäßigen Abständen wurde C. gebeten das Projekt zu verlassen. Es wurde deutlich gemacht, dass er im Nachfolgeprojekt kein Teil sein wird.

Durch die insgesamt unsichere Wohnsituation (3 von 5 Wohnungen ohne Mietvertrag, die überfallartige Rodung des Gartens und drohende Räumung des Gebäudes) war es seit 2018 schwierig, Menschen zu finden die in dieser späten Phase noch an der Insel wohnen wollten. Gleichzeitig zogen immer mehr langjährige Mitbewohner:innen aus (oder später nicht mit an die CarlA), was ein Ungleichgewicht an Wissens- und Machtpositionen innerhalb der Gruppe mit sich brachte und damit dazu beigetragen hat, dass sich C. Rausschmiss so lange gezogen hat.

Einer der Hauptpunkte, warum es schwierig war C. gegen seinen Widerstand aus dem Projekt auszuschließen, war, dass C. einen der zwei letzten unbefristeten Hauptmietverträge (in der Insel) hatte und die Eigentümer (Ernst-Abbe-Stiftung und später das Land) seit ca. 2014 oder 2015 keine unbefristeten Verträge mehr gegeben hatten. Dieser Mietvertrag war das einzige Druckmittel, das in der Gerichtsverhandlung der Räumungsklage den Tausch gegen den Gasthof Carl August ermöglicht hätte. Leider setzte sich zunächst diese Abhängigkeit in den ersten Monaten der Carla noch fort, da aus der gerichtlichen Verhandlung für die Carla zunächst ein Übergangsmietvertrag mit C. persönlich von der LEG abgeschlossen wurde, der erst nach sechs Monaten in einen Erbpachtvertrag mit dem Carla e.V. umgewandelt werden konnte.

Übergang zur Carla & Zeit in der Carla

C. hatte bereits vor dem Umzug zugestimmt, das Projekt in den ersten Monaten zu verlassen und dem, damals noch Carl-August Waldgasthof und heute Carla genannten, Projekt nur durch die "Startlöcher" zu helfen. Stattdessen hat sich vieles, was mit vorhergehenden C.-Konfrontationsprozessen vergleichbar ist wiederholt. Im Oktober 2019 lebten nur noch vereinzelt – lose, nicht aneinander gebundene – Menschen in der Insel, insgesamt fünfzehn und C.. Ein Drittel bestand aus Menschen, die aus einer existenziellen Not heraus auf den Lebensraum angewiesen waren, das zweite Drittel waren Menschen, die noch dem politischen Kampf der Insel verpflichtet waren und das letzte Drittel waren im Oktober neu zugezogene Studierende, die aufgrund der, uns allen bekannten in September vorherrschenden, Wohnungslage in Jena auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen waren. In den letzten drei Monaten in der Insel zu leben, hieß ein dickes Fell gegen gewaltvolle Kommunikation und den jedes Wochenende, zu den exzessiv-ausgelebten Partys, auftretenden Drogenkonsum zu entwickeln und sich im Haus (der Insel) hauptsächlich selbstorientiert und -organisiert zurecht zu finden.

C. war selten vor Ort (Insel) in den letzten drei Monaten vor dem Abriss, zwischen seinen Montage-Einsätzen (Zeitarbeit) war es möglich, ihn mal kurz im Treppenhaus abzufangen, falls eine Person ein persönliches oder gruppenbezogenes Anliegen hatte und dabei vielen seine Antworten meisten herrisch-knapp und relativierend bzw. alles überschauend aus – es ist naheliegend, dass der Eindruck entstehen konnte, dass C. ein produktiver, im Zentrum des Projekts stehender, alles antreibender „Macher“ ist. Des Weiteren war es möglich, in den letzten zwei Monaten der Insel, C. im Plenum zu begegnen, wenn er in der Woche nicht auf Montage war und selbst im Plenum, war der Handlungsspielraum für Gegenstimmen zu C. sehr gering. Die letzten Plena der Insel wurden dominiert von C., es gab drei FINTA, deren Anwesenheit bei den Plena eindeutig die Extremität C. seines Verhaltens reduzieren konnte, aber nicht bis zu dem Punkt, dass sich andere Menschen gegen C. gestellt hätten. Zusätzlich gab es keine feste interne Gruppe der Insel mehr, also waren alle internen Stimmen gegen C. lose und unausgesprochen und die Themen der Plena waren der Inselkampf, die Räumungsklage, Exit-Strategien und weitere Punkte dieses Kontextes, diese Themen wurden von C. vorgestellt und geleitet, C. hatte den hauptsächlichsten Überblick und auch den Kontakt zu entscheidenden Institutionen oder öffentlichen Personen, z.B. zur LEG oder Personen im Stadtrat.

Mitte Dezember 2019, bis spätestens den 19. Dezember waren alle Bewohner:innen der Insel aus- und / oder in die CarlA eingezogen. Zu diesem Zeitpunkt standen viele, bereits erarbeitete C.-Prozess-Forderungen nicht mehr greifbar zur Diskussion für die neu entstehende CarlA-Gemeinschaft. Wichtig und nicht zu vergessen sind die Menschen, die sich schon lange mit C. auseinandergesetzt hatten, in der Insel und dann weiter in der CarlA, denn sie waren zwar oft stumme, aber entscheidende Impulsgeber:innen, für Mutfindung und Kritikformulierung gegen C.. Es ist wichtig die Angst und Handlungsunfähigkeit der Menschen zu benennen, die mit C. zusammen lebten, seinen morgendlichen Entzugsrastern ausgesetzt waren, von ihm beklaut und verleumdet wurden und seinen stetigen Abwertungen ausgesetzt waren. Wichtig zu benennen, nicht weil diese Angst und Handlungsunfähigkeit den so langsam fortfahrenden Prozess mit C. rechtfertigt, sondern um ein vollständiges Bild der verfehlten Verantwortungsübernahmen und C. seiner Gewalt darzustellen. Seit dem Beginn der CarlA (spätestens Februar) waren alle neuen Bewohner:innen der CarlA mit Teilen der externen Kritik an C. vertraut, überwiegend im Diskurs der Plena war allerdings die Kritik an C. seiner Machtposition, z.B. durch die alleinige Verfügung C. über das Mietrecht - Mietverträge auszustellen, seine alleinige Verwaltung der Projektkasse, seine zentrierte Rolle in den Informationsflüssen – C. hat die Bewohner:innen über Nachrichten der LEG informiert. Intersektional feministische Kritik und / oder Perspektiven, ob bereits vorhanden oder neu benannt fielen immer wieder hinten runter. Es war ein harter, von Konflikten und Gewalt bestimmter Prozess, C. die Verantwortungen, wortwörtlich, abzurufen, denn es bedeutete immer, dass eine Person, für den Zweck der Gemeinschaft, sich C. und seiner Gewalt aussetzen musste.

Als bezeichnendes Beispiel möchte ich die Übernahme der Projektkasse, von C. an eine von der CarlA-Gemeinschaft gewollte Person(-engruppe), skizzieren:

Seit dem 23. Januar und 06. Februar 2021 gab es den Plenumsentscheid, dass die Projektkasse zukünftig von zwei zusätzlichen Personen zu C. geleitet wird, was nicht funktionierte und so blieben die beiden Personen als gewählte Verantwortliche handlungsunfähig, weil C. eine Zusammenarbeit blockierte. Umgangsvorschläge mit C. aus dem Plenum vom 13. Februar 2021 waren, dass C. zu seiner Aussage, dem Projekt nur durch die "Startlöcher" zu helfen, was auch immer das bedeuten mag, stehen soll und damit aus der CarlA aussteigen, nachdem er alle Verantwortungen abgibt. Im Fall der Projektkasse war dafür ein Plenum nötig, in dem vorhergehend sich alle, über eine Woche, abgesprochen hatten, gegen C. zu stimmen und die neuen kassenverantwortlichen Personen zu unterstützen. Als es zu dem Plenum kam, sprach keine Bewohner:in oder anwesende Person das Thema vor C. in der vorher abgesprochenen Art und Weise an, sondern es wurden sogar spontane Ideen geäußert, die nicht der Machtbaulogik gegen C. folgten. Als das Thema dann fast vom Tisch gekehrt war, meldete sich doch noch eine FINTA und konfrontierte C. damit, dass er die Projektkasse abgeben soll. C. rastete aus und beschimpfte die Person aufs härteste, gespickt mit misogynen Aussagen. An dieser Stelle ist auch die Illusion, in der C. bis heute lebt erkenntlich. C. konnte es nicht verstehen – es war ihm unmöglich und verwehrt zu sehen, dass alle Bewohner:innen sich gegen ihn stellten. Als er noch mitten in seiner Beschimpfung der Person war, fragte er amüsiert in die Runde, wer denn noch alles dieser Idee der FINTA folgt und erst da, hoben alle zaghaft einen Arm, als Zeichen der Solidarität mit der FINTA und der Ablehnung von C.. Dies führt zu einem erneuten Wutausbruch von C., mit dem er dann aus dem Plenum stürmte. Bis die praktische (reelle) Übergabe passiert ist, ist auf sonderbare Weise, im letzten Monat vor der Übergabe, der Bestand der Projektkasse massiv eingefallen/gesunken, dies ist allerdings nicht nachweisbar, da die Kassenbestände nie protokolliert wurden, sondern nur mündlich benannt – die Übergabe war allerdings zeitnah nach dem zuletzt genannten Plenum. Diese Übergabe erfolgt allerdings dilettantisch bis insuffizient – C. gab die Kasse einer der gewählten neuen Verantwortlichen, „zwischen Tür und Angel“, allerdings blieb den beiden neuen Kassenverantwortlichen eine konstruktive Auswertung einer Kassenführung durch C. verwehrt, da die Kasse mit losen unstrukturierten, unverständlichen Zetteln, als Buchhaltung-Arbeit, gefüllt war.

Des Weiteren wichtig zu benennen sind die zwei Aufarbeitungs-Prozesse, während der CarlA-Zeit. Diese wurden hauptsächlich, mit einer Ausnahme, extern organisiert. Diese Aufarbeitungen wurden dankend aufgenommen, dienten aber eher einer Verantwortungsabgabe als einer konstruktiven Zusammenarbeit gegen C.

Die Situation mit C. spitze sich immer weiter zu. Die Gewalt von C. nahm zu, gefüttert von paranoiden Gedanken und Abwehrmechanismen seiner Täterschaft. Erst am 22. Oktober konnte ein Mehrheitsentscheid im Plenum gefunden werden, der für C.'s Auszug stimmt. Am 27. Oktober wurde dann eine Frist des Auszuges bis zum 30. Januar 2021 festgelegt. Die Frist wurde nochmal auf den 1. Februar 2021 verlängert, dies war dann jedoch das endgültige Datum, zu dem C. auch auszog.

Regelmäßig wurde er vom Plenum daran erinnert, dass alle seinen Auszug fordern, bis er dies dann endlich umsetzte.

Abschließend

C. hat wahrscheinlich bis heute die Konsequenzen die aus seinem Handeln gezogen, "Montagsdemos", nicht verstanden. Nach langer Abwesenheit in der CarLA, seit seinem Auszug, hat C. am 27. Januar 2023 auf einer Veranstaltung versucht in die CarLA zu gelangen und musste mit seinem erneuten großen Unverständnis hinnehmen, dass er ein Hausverbot hat.

Die Aufarbeitung der Auseinandersetzung mit C. fanden in der Gestaltung der Satzung des zukünftigen CarLA e.V. Berücksichtigung. So wurde bei diversen Punkten immer wieder diskutiert, durch welche Schutzvorkehrungen in der Satzung eine Wiederholung einer solchen Situation verhindert werden kann. Beispielsweise sind drei Vorstände vorgesehen und es braucht für jedes Dokument mindestens 2 Unterschriften, so dass es keine alleinigen Entscheidungen einer Person geben kann. Auch der Ausschluss einer Person wurde erleichtert, indem er mit lediglich einer 2/3 Mehrheit durchgeführt werden kann. Auch wenn grundsätzlich bei allen Entscheidungen ein Konsens angestrebt werden soll, wird hiermit verhindert, dass Personen durch strategische Allianzen ihren Ausschluss verhindern können.

In der aktuellen Selbstverwaltung gibt es in der Regel für jeden Aufgabenbereich mindestens zwei Verantwortliche und größere Entscheidungen werden nur in Rücksprache mit dem Plenum getroffen.

Wie hoffentlich in diesem kontinuierlich öffentlich zugänglichen Prozess sichtbar, umfassen die Konsequenzen, die CarLANer:innen und die Unterstützer:innen der CarLA aus vergangenen Herrschafts- und Gewaltdynamiken ziehen, weit mehr und sind stetig in einer Selbstbildung und Selbstkritik erneut hinterfragt und kritisierbar.